

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Sonderausstellung „OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-
polnische Spurensuche“

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung präsentiert insgesamt elf fotografische Positionen aus Deutschland und Polen, darunter zehn zeitgenössische und eine historische Position. Sie befassen sich auf unterschiedliche Weise mit dem gemeinsamen Erinnerungsraum der ehemaligen deutschen *Ostgebiete*, die heute zu Polen gehören und dort als polnische *Westgebiete* oder „Wiedergewonnene Gebiete“ bezeichnet werden.

Im Zentrum der Ausstellung steht die Gegenwartsperspektive. Sie fragt danach, welche Rolle die Erinnerung an Entwurzelung, Aus- und Ansiedlung in diesen Regionen sowie in den betroffenen Familien bis heute spielt. Auch wenn das Medium hier die Fotografie ist, laden die Arbeiten dazu ein, im eigenen Umfeld nach den Spuren von Verlust, Vertreibung und Neuanfang zu fragen und diese in Beziehung zu den Erfahrungen anderer zu setzen, die mit denselben Orten verbunden sind.

Die Ausstellung richtet den Blick auf einen Erinnerungsraum, dessen Geschichte bis heute nachwirkt. Die gezeigten Arbeiten bewegen sich zwischen dokumentarischer Recherche, persönlicher Spurensuche und künstlerischer Reflexion. Sie beschäftigen sich mit Landschaften und materiellen Hinterlassenschaften, mit Familiengeschichten und individuellen Erinnerungen sowie mit der Frage, wie Geschichte in Bildern, Orten und Biografien fortlebt.

Die Idee zur Ausstellung entstand im Rahmen der Arbeit an der vorherigen Sonderausstellung des Dokumentationszentrums „Der Treck – Fotografien einer Flucht 1945“. Neben historischen Fotografien von Hanns Tschira und Martha Maria Schmackeit beschäftigte sich die Ausstellung bereits mit den Orten der Flucht in der Gegenwart. Diese fotografische Spurensuche sollte weitergeführt und erweitert werden, diesmal mit dem Anspruch, polnische Perspektiven gleichberechtigt einzubeziehen und mit deutschen Sichtweisen in einen Dialog zu bringen. Als künstlerische Kuratorin konnte dafür die Fotografin Karolina Gembara gewonnen werden.

Den Auftakt bildet eine Fotocollage des polnischen Künstlers Jerzy Lewczyński aus den 1970er Jahren. Sie ist die einzige historische Arbeit der Ausstellung. Zum einen verweist sie eindrücklich auf den historischen Kontext der Massenumsiedlungen am Ende des Zweiten Weltkriegs, zum anderen macht sie deutlich, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit den polnischen Westgebieten bereits seit Jahrzehnten Teil der polnischen Erinnerungskultur ist.

Die übrigen zehn fotografischen Positionen versammeln neuere Arbeiten, von denen einige eigens für die Ausstellung entstanden sind. Viele der Künstlerinnen und Künstler beziehen dabei ihre eigene Familiengeschichte mit ein. Linn Schröder folgt gemeinsam mit ihren Töchtern der Fluchtroute ihrer Schwiegermutter aus Oberschlesien. Natalia Poniatowska begleitet ihre Großmutter auf einer Reise zurück nach Lwiw, nachdem diese jahrzehntelang vergeblich versucht hatte, ihr Elternhaus dort zurückzuerhalten. Annette Hauschild untersucht, welche Erinnerungen, Traditionen und Formen von Zugehörigkeit nach einem historischen Bruch über Generationen hinweg weitergegeben werden.

Andere Arbeiten nähern sich dem Thema stärker dokumentarisch. Karolina Gembara beschäftigt sich mit der Überschreibung von Erinnerung anhand eines ehemals deutschen Fotoalbums aus dem Besitz ihrer Familie. Wojtek Sienkiewicz dokumentiert deutsche Kriegerdenkmäler im heutigen Polen und untersucht deren veränderte Bedeutungen im öffentlichen Raum. Thomas Meyer setzt seine fotografische Arbeit im heutigen Lubów, dem ehemaligen Lübchen, fort und zeichnet ein vielschichtiges Dorfporträt. Filip Piotrowicz sucht in Masuren nach Spuren deutscher und masurischer Geschichte und spricht mit Menschen, die nach 1945 geblieben sind.

Vier thematische Kapitel strukturieren die Ausstellung: „Grenzverschiebung“, „Hinterlassenschaften“, „Familienerinnerung“ sowie „Mythen und Geister“. Sie greifen Themen auf, die in unterschiedlicher Form in den einzelnen Arbeiten präsent sind und die Ausstellung inhaltlich rahmen.

Die Ausstellung ist vollständig dreisprachig in Deutsch, Polnisch und Englisch gestaltet.